

Zahnaufstellung im Labor

Erfahrungen mit unterschiedlichen Konzepten für die Totalprothetik

ABDULLAH AL-TARAJI, FRANZISKA BALK, ISABEL SCHENK, IDA SULZER



Ob TiF, Gerber oder BPS: Die Vielfalt der Aufstellkonzepte spiegelt sich auch in dem wider, was Auszubildenden in den Laboren lernen oder favorisieren. Drei Nachwuchszahntechnikerinnen und ein -techniker über ihre Erfahrungen und Vorlieben bei der Herstellung von Totalprothesen.





Name:
Abdullah Al-Taraji

Alter:
24 Jahre

3. Gesellenjahr
bei Rauschelbach
Zahntechnik in Pinneberg



Abb. 1 bis 3 Totalprothetische Rekonstruktion, die von Abdullah Al-Taraji in Zahn-zu-Zweizahn-Okklusion aufgestellt wurde (nach Gysi).

Hatten Sie schon Berührung mit Aufstellkonzepten und wenn ja, mit welchen?

Abdullah Al-Taraji: Ja, ich hatte schon Berührung mit Aufstellkonzepten für die Total- oder Implantatprothetik. Sogar mit einem der berühmtesten Aufstellkonzepte, nämlich dem nach Prof. Dr. Alfred Gysi. Außerdem habe ich mich schon intensiv mit der Zahn-zu-Zahn-Okklusion nach Gerber beschäftigt. Ich hatte nämlich 2018 am KZW Lehrlingswettbewerb von Candulor mitgemacht und dort den 1. Platz erreicht. Eine Grundvoraussetzung für die Teilnahme war die Aufstel-

lung in physiologischer Okklusion oder nach Gerber, und meine Wahl fiel damals eben auf Gerber.

Was finden Sie daran spannend?

Abdullah Al-Taraji: Was ich am Okklusionskonzept von Alfred Gysi besonders schätze ist, dass es sich dabei um ein dynamisches Konzept handelt. Das Konzept fordert nämlich eine Vollbalancierung der Arbeits- und Balance-seite und mindestens einen Kontakt in der Front. Das finde ich sehr spannend, weil die Funktion der derart aufgestellten Zähne der natürlichen Zahnstel-

lung bzw. einer häufig beobachteten Zahnstellung im Mund der Patienten entspricht – der Zahn-zu-Zweizahn-Okklusion.

Welche Erfahrungen haben Sie beim Aufstellen sammeln können?

Abdullah Al-Taraji: Meine Erfahrungen, die ich mit dem Aufstellkonzept sammeln konnte, waren immer gut, denn die Front-Eckzahn-Führung und die Zahn-zu-Zweizahn-Okklusion sorgen dafür, dass die Prothese ihre vollständige Funktion erhält, die nah an der natürlichen Funktion der Zähne ist.



Name:
Franziska Balk

Alter:
21 Jahre
3. Lehrjahr
Zahntechnik Reil
in Nabburg



Abb. 4 bis 6 Von Franziska Balk in Wachs nach TiF (Konzept beruht auf den Grundlagen von Gerber) aufgestellte Totalprothesen.

Hatten Sie schon Berührung mit Aufstellkonzepten und wenn ja, mit welchen?

Franziska Balk: Ich habe das Konzept Totalprothetik in Funktion, kurz TiF, kennengelernt, das auf den Grundlagen von Gerber beruht. Es zeichnet sich vor allem durch eine balancierte Okklusion der Seitenzähne und die Eckzahn-Prämolaren-Führung aus. Da es sich auch an meiner Berufsschule etabliert hat und somit prüfungsrelevant ist, habe ich mich schon sehr früh damit auseinandergesetzt und in dieser Zeit einiges an Wissen über die Aufstellmethode dazugewonnen.

Was finden Sie daran spannend?

Franziska Balk: Durch die didaktische Vorgehensweise können Mängel in der

Aufstellung jederzeit festgestellt werden. Für jeden Zahn werden bestimmte Merkmale beschrieben, nach denen er sich aufstellen lässt und durch die ein sauberes Zusammenspiel der Prothesen in Funktion entsteht. Ich finde es toll, wie in nur kurzer Zeit Totalprothesen entstehen, die eine sehr gute Ästhetik, Phonetik und Kaufunktion gewährleisten und dem Patienten dadurch wieder ein Stück Lebensqualität zurückzugeben.

Welche Erfahrungen haben Sie beim Aufstellen sammeln können?

Franziska Balk: Mit jeder neuen Aufstellung kann ich etwas Neues dazulernen, denn obwohl immer nach demselben Prinzip vorgegangen wird, bringt natürlich jeder Fall eine neue Herausforderung

mit sich. Dabei habe ich Situationsmodelle oder Fotos der früheren Zähne der Person als Hilfsmittel sehr zu schätzen gelernt. Durch sie habe ich beim Aufstellen der Front eine zusätzliche Orientierung und es wird gewährleistet, dass sich der Patient später mit dem Zahnersatz auch identifizieren kann. Zusätzlich finde ich auch das Feedback nach dem Einsetzen sehr interessant, da ich hier nochmal erfahren kann, welche Teile der Prothese sehr gefallen oder eventuell auch nicht gefallen haben. Bei zukünftigen Arbeiten kann ich mich dann wieder verbessern.

Am meisten Probleme hatte ich zu Beginn mit der balancierten Okklusion, die mir einfach nicht gelingen wollte. Durch viel Übung konnte ich das aber meistern (Abb. 4 bis 6).

**Name:**

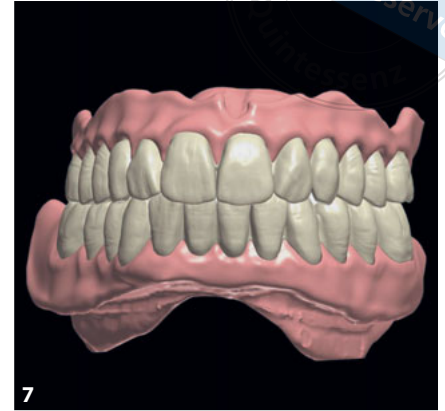
Isabel Schenk

Alter:

19 Jahre

4. Lehrjahr

Zahnmanufaktur Zimmermann & Mäder in Bern



7



8



9

Abb. 7 Digitale Zahnaufstellung. **Abb. 8** 3-D-gedrucktes Modell der Aufstellung. **Abb. 9** Von Isabel Schenk nach BPS fertiggestellte Totalprothese.

Hatten Sie schon Berührung mit Aufstellkonzepten und wenn ja, mit welchen?

Isabel Schenk: Ja, ich hatte die Möglichkeit, in meinem Ausbildungsbetrieb Erfahrungen zum BPS-Aufstellungskonzept zu sammeln. In den überbetrieblichen Kursen konnte ich das Aufstellen von Gerber-Totalprothesen erlernen und das Erlernte auch anschließend im Labor umsetzen. In meiner Berufsschule im Kanton Zug habe ich zudem einen Überblick über sämtliche Konzepte sowie deren Vor- und Nachteile erhalten.

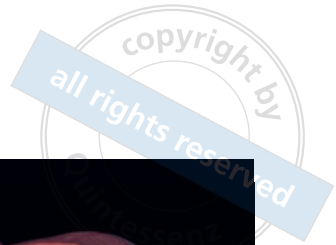
Was finden Sie daran spannend?

Isabel Schenk: Für mich ist es spannend zu sehen, wo die Unterschiede der verschiedenen Konzepte liegen und welche funktionellen und ästhetischen Möglichkeiten man je nach Konzept erreichen kann.

Welche Erfahrungen haben Sie beim Aufstellen sammeln können?

Isabel Schenk: Da wir in unserem Labor das BPS (Biofunctional Prosthetic System)-Aufstellungskonzept sowohl analog als auch digital einsetzen, hatte ich die Möglichkeit, die Totalprothesen einer Patientin der ZMK-Bern auf beide

Arten herzustellen. Somit konnte ich fortlaufend Vergleiche ziehen und die Unterschiede des analogen und des digitalen Workflows festhalten. Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit der Klinik für Rekonstruktive Zahnmedizin und Gerodontologie unter Prof. Dr. Martin Schimmel durfte ich bei jedem Termin dabei sein und die totalprothetische Rehabilitation von A bis Z begleiten. Dank dieser Möglichkeit habe ich den analogen und digitalen Weg der Herstellung einer BPS-Totalprothese kennengelernt und werde bei zukünftigen Arbeiten noch tiefer in die Details gehen.



Name:
Ida Sulzer

Alter:
18 Jahre

1. Lehrjahr
Dental Design Erlangen



10



11



12

Abb. 10 bis 12 Totalprothetische Rekonstruktion von Ida Sulzer, die sie mithilfe der TiF-Systematik auf- und fertiggestellt hat.

Hatten Sie schon Berührung mit Aufstellkonzepten und wenn ja, mit welchen?

Ida Sulzer: Obwohl ich erst am Ende des ersten Lehrjahres bin, konnte ich schon erste Erfahrungen mit Aufstellkonzepten sammeln. Es ist Teil meiner Ausbildung, das Aufstellkonzept von Karl-Heinz Körholz „Totalprothetik in Funktion“ (TiF) vollständig zu erlernen. Dieses System erlaubt es, ohne spezielle Hilfsmittel eine funktionelle und ästhetisch passende Prothese herzustellen.

Was finden Sie daran spannend?

Ida Sulzer: Für Auszubildende in der Zahntechnik bietet sich das Aufstellkonzept nach TiF an. Denn aufgrund der Modellvermessung erhält man gerade als Anfänger genaue Anhaltspunkte, die für die Aufstellung der Prothesenzähne wichtig sind. Faszinierend finde ich daran, dass dieses Konzept auf fast jede Patientensituation angewendet werden kann, ohne die Aspekte Statik, Phonetik und Ästhetik vernachlässigen zu müssen.

Welche Erfahrungen haben Sie beim Aufstellen sammeln können?

Ida Sulzer: Es bereitet mir Spaß, das Konzept von Karl-Heinz Körholz individuell auf den Patienten anzupassen – auch wenn das eine Herausforderung darstellt. Im Laboralltag gibt es allerdings nur selten Situationen wie im Lehrbuch. Das erschwert die Umsetzung dieses Aufstellkonzepts. Und trotzdem bietet die TiF-Systematik genügend Orientierungspunkte, die für eine funktionell korrekte Aufstellung wichtig sind